

Holzheizwerke gegen das Überangebot

Erneuerbare Energie / Der klimabedingte Wandel im Wald führt dazu, dass das Angebot viel schneller wächst als die Nachfrage für Wärme aus Holz.

SURSEE Die Wälder leiden. Auch wegen der Corona-Massnahmen. Das Virus sorgt dafür, dass die Verarbeitung von Holz erschwert, der Verkauf für den Export teilweise eingebrochen ist, die Sägereien die Annahme stoppten, die Abfuhr von geschlagenem Rundholz aus dem Wald nicht mehr gewährleistet ist und deshalb auch kein Holz mehr geschlagen wird – und vor allem kein Frischholz.

Bauen mit Holz im Trend

Diese Krise dürfte aber vorübergehend sein, der Baustoff Holz liegt im Trend. So lässt Schilliger Holz, einer der grössten Schweizer Holzverarbeiter, im aktuellen «Wald und Holz» verlauten, dass die Auslastung im Werk Haltikon bei Küssnacht nach wie vor recht hoch sei, das Geschäft mit Schweizer Kunden gut laufe und wohl

Mitte Mai die Einschränkungen bei der Holzannahme wieder gelockert werden könnten.

Immer mehr Energieholz

Weniger optimistisch sind die Prognosen für Energieholz. Die schwächelnden Wälder sorgen für eine deutliche Zunahme von schwachem Holz. Gründe sind die Trockenheit der letzten Jahre, die vielen Stürme und die gerade dieses Jahr wieder zu erwartende Explosion an Borkenkäfern.

Der Klimawandel wird dazu beitragen, dass sich die Waldbestände verändern. Daher werden viele Baumarten nicht mehr Standortgerecht sein und könnten als Energieholz anfallen. Das beständigen Waldfachleute und warnen vor dem zunehmenden Überangebot an Energieholz. Vor allem der Anteil Fichten und Buchen

werde in den nächsten Jahrzehnten wegen des Klimawandels markant zurückgehen. Dazu kommt das Eschentriebsterben. In den Schweizer Wäldern werde der Anteil Laubbäume zunehmen, was den Anteil Energieholz weiter erhöhe. Dies, weil Laubholz sich weniger für Bau- und Möbelholz eigne, erläuterte Holzenergie Schweiz an einer Medienorientierung zum Wandel im Wald im Januar.

Waldpflege ist nötig

Zwar könnte mehr Schwachholz einfach in den Wäldern liegen gelassen werden, so dort, wo der Anteil Totholz ohnehin gering ist. Das könnte auch der geforderte Erhöhung der Biodiversität nachkommen. Allerdings kann fehlende Waldbewirtschaftung und -pflege diverse Waldfunktionen



Holzschnitzel aus Schweizer Wäldern fallen immer mehr an. Die werden vermehrt für grosse Heizwerke verwendet, um Fernwärmenetze zu betreiben. (Bild Holzenergie Schweiz)

gefährden, so die Schutz- und Erholungsfunktion. Vergessen wird oft auch, dass Waldeigentümer – der Wald ist zu einem grossen Teil in bäuerlicher Hand – keine Bewirtschaftungspflicht haben. Andererseits erwartet die Gesellschaft vor allem nahe von Siedlungsgebieten gepflegte und sicher zugängliche Wälder. Waldbewirtschaftung muss somit kostendeckend sein, das ist derzeit in den meisten Fällen jedoch nicht gewährleistet. Vor allem die zunehmende Menge von Energieholz erzielt oft nur geringe Preise.

Gemeinden sind gefordert

Die Branche fordert deshalb auch ein Engagement von Gemeinden. «Holzenergieanlagen mit Wärmeverbänden wären eine wertvolle Absatzmöglichkeit und könnten einen wichtigen Beitrag an die

Waldpflege leisten», betont beispielsweise Wald Luzern im Argumentarium für die Holzenergie. Regionale Grossabnehmer von Holzschnitzeln werden deshalb künftig stark an Bedeutung gewinnen.

Im Aufwind und von Bund und einigen Kantonen gefördert werden Wärmeverbände, beziehungsweise thermische Netze, weil auch Kälte produziert werden kann. Derzeit würden lediglich fünf Prozent des Gebäudeparks mit Fernwärme versorgt. Das Potenzial sei aber gross. In der Energiestrategie könnten 40 Prozent des Energiebedarfs durch Netze übertragen werden, heisst es bei Energie Schweiz. Einen grossen Anteil daran kann neben Abwärme auch Biomasse und vor allem Holz haben.

Josef Scherer

Wertschöpfung bleibt hier

Von 100 in Holzenergie investierten Franken fliessen 50 in die Region, 45 in die restliche Schweiz und nur rund 5 ins Ausland. Beim fossilen Energieträger Erdgas sind es dagegen nur 14 Franken in die Region, 12 Franken in die Schweiz und 74 Franken ins Ausland. Bei Heizöl bleibt etwas mehr Geld in der Schweiz, nämlich 16 Franken in der Region, 25 Franken in der übrigen Schweiz. Gleichwohl gehen auch hier noch 59 Franken ins Ausland. Jährlich importiert die Schweiz Energie für rund 12 bis 14 Mrd Franken. js

SCHNELL GELESEN

Holzenergie besser nutzen

Aus den schwächelnden Wäldern wird in den nächsten Jahren viel mehr Energieholz anfallen. Auch weil sich die Waldbestände klimabedingt verändern. Schon heute hat Energieholz Mühe, zu fairen Preisen Abnehmer zu finden. Es braucht mehr Engagement der Waldeigentümer und Gemeinden, so für grössere Holzheizwerke mit Fernwärmenetzen. Ein neueres Beispiel ist Eschenbach LU. Solche Anlagen entsprechen auch der Energiestrategie des Bundes. Damit kann die Abhängigkeit vom Ausland im Energiebereich reduziert werden. Und bessere Nutzung von Energieholz heisst auch besser gepflegte Wälder. Das nützt der ganzen Gesellschaft. js

Heizzentrale aus Schweizer Holz in Eschenbach

In der Luzerner Gemeinde Eschenbach wurde kürzlich die Heizzentrale mit dem Label Schweizer Holz von Lignum ausgezeichnet. Die Übergabe fand allerdings noch nicht statt. Diese soll erst im Herbst erfolgen, im Rahmen eines Tages der offenen Heizzentrale. Der war eigentlich schon Ende März vorgesehen, musste aber wegen dem Veranstaltungsverbot verschoben werden. Für den Bau wurden 57 m³ Schweizer Holz verwendet, so viel wachse in drei Minuten im Wald nach, lässt Lignum Zentralschweiz verlauten. Der Holzbau, beziehungsweise die Heizzentrale wurde bereits letzten Dezember in Betrieb genommen. Der mit Holzschnitzeln betriebene Kessel leistet 900 kW, im Endausbau des Systems mit einem Fernwärmeverbund sollen es drei Heizkessel mit insgesamt 3850 kW Leistung sein. Die Abluft wird mit einem Elektrofilter gereinigt, was tiefe Emissionswerte und einen



Die Holzenergiezentrale in Eschenbach LU wurde mit Schweizer Holz gebaut. Das Schnitzelsilo ist unterirdisch. (Bild zvg)

hohen Wirkungsgrad ermöglichen. Die Wärmeleistung soll in den nächsten Jahren von jährlich 2,4 GWh auf 10,2 GWh steigen. Derzeit werden 3500 Sm³ Schnitzel jährlich benötigt, damit könnten 240000 l Heizöl eingespart

werden. Am aktuell 1,8 km langen Leitungsnetz sind Schulhäuser, Verwaltungs- und Wohngebäude sowie Gewerbebauten angeschlossen.

Die Projektidee entstand gemeindeseits 2016, gefolgt von

einer Konzeptstudie der Amstutz Holzenergie AG Emmen. An einem Infoabend wurde das Projekt Fernwärmeverbund der Bevölkerung erläutert. 2018 erfolgte die Auftragsvergabe an die Amstutz Holzenergie AG, welche in der ganzen Schweiz zahlreiche grössere Holzheizwerke mit Wärmeverbänden plant, realisiert und betreut. Im gleichen Jahr erfolgte die Gründung der Energieverbund Eschenbach AG und 2019 wurde mit dem Bau der Heizzentrale und dem Ausbau des Fernwärmenetzes für die erste Etappe gestartet.

Die Gemeinde sei der grösste Kunde des Wärmeverbundes, mit Schulanlagen, Gemeindehaus und künftig auch dem Altersheim, erklärt Gemeinderat und Landwirt Benno Fleischli. Schon bisher wurden die Schulanlagen mit einer Holzschnitzelheizung beheizt, die bald 25 Jahre alte Anlage soll später aber stillgelegt werden. Die Gemeinde sei nicht

direkt an der AG beteiligt, habe aber Wert darauf gelegt, dass das Energieholz aus der Region bezogen wird, betont Fleischli. Zudem gewährte die Gemeinde ein Darlehen und stellte das Grundstück im Baurecht zur Verfügung. Den Wärmebezügern wird noch bis Ende dieses Jahres ein Beitrag von 400 Franken an die Anschlussgebühren geleistet. Das Interesse, erneuerbare Wärme zu beziehen, sei gross, sagt Fleischli. Es konnten allerdings nicht alle Interessierten berücksichtigt werden, weil eine gewisse Energiemenge vorausgesetzt wird. Das Leitungsnetz werde nun laufend ausgebaut. Weitere Etappen sind für dieses und nächstes Jahr vorgesehen. Vom Wärmeverbund sei er sehr überzeugt, betont Fleischli. «Der Gemeinderat und die Bevölkerung haben die Zeichen der Zeit erkannt, dass die regionale Wärmeleistung auch eine Chance für die regionale Waldwirtschaft ist.» js